

ren Namens kann man geteilter Meinung sein, vor allem, wenn Personennamen zugrundegelegt werden, die teils ungeklärt, teils anderweitig nicht belegt sind. Liegt nicht bei "Staccenhoug" (WÜ MB) eine Ableitung von "Stecken" im Sinne von Brennholz (vergleiche Abteilung "Steckenlaub" im Stadtwald Lohr) näher als der Personennamen "Stacco"? Aus dieser Ableitung ergäbe sich übrigens der älteste forstgeschichtliche Hinweis auf die Niederwaldwirtschaft.

Oder "Erphenbrunnen" (Neustadt). Hier hält der PN "Erpho" (= der Braune) der Realprobe nicht stand. Im Gelände liegen Sandsteinblöcke mit eisenhaltigen Konkretionen. Wird das Eisen herausgewaschen, oxydiert es und verleiht dem Quellwasser eine braune Tönung – "der braune Brunnen".

Im anschließenden "Erphenbuch" haben wir übrigens den ersten Baumartenhinweis für den Spessarter Urwald. Er gilt nicht der weltberühmten Spessarteiche, sondern der vorherrschenden Buche!

Diese Beispiele sind nicht beckmesserisch gemeint. Bei der Vieldeutigkeit der Flurnamen ist eine eindeutige Auslegung gar nicht zu erwarten. Ein verdienstvolles Werk über ein Sachgebiet, in dem bislang erhebliche Forschungslücken klafften. Die Sprachwissenschaft und die Geschichtsforschung werden darauf aufbauen. Inhaltsschwer kann es auf pseudowissenschaftliche Sprachgirlanden verzichten. Auch der Heimatgeschichtsfreund wird es deshalb zu seinem Vorteil lesen.

Heinz Staudinger

Wilhelm Staudacher: **GEJCHEREJD** – Gedichte im Rothenburger Dialekt der fränkischen Mundart, 99 SS, gar nicht mit Schallplatte; Nachwort von Wolfgang Buhl und Glossar (Wörterverzeichnis) zur Deutung der im Dialekt nicht leicht verständlichen Wörter. Herausgeber: Internationales Dialektinstitut Wien-Basel-Neuss, 1988, Verlag van Acken, D-4150 Krefeld. ISBN 3-923140-33-9.

Der Autor ist in der fränkischen Literaturszene längst kein Unbekannter mehr. In Rundfunksendungen (Gedichte, Hörspiele, Stücke im BR, bei Radio Bremen und beim NDR), öffentlichen Lesungen und durch Buchveröffentlichungen ist er über Franken hinaus einem breiten Publikum ein Begriff für gute fränkische Mundartdichtung geworden. Der älteste von acht Kindern eines Arbeiters hatte es selbst vom Arbeiter bis zum Kämmerer seiner Vaterstadt Rothenburg ob der Tauber gebracht. Er wurde mit regionalen und überregionalen Ehrungen und Auszeichnungen

bedacht, ist seit 1977 Mitglied im P.E.N.-Zentrum der Bundesrepublik Deutschland und in der literarischen Vereinigung KOGGE (Minden/Westf.). Über ihn wurde geschrieben und referiert. Trotz alledem ist er der geblieben, der er immer war, hat in seinem umfangreichen literarischen Schaffen seiner Fränkischen Heimat und ihrer Mundart die Treue gehalten. Er singt ihr so manches Lob- und Preislied, schaut aber auch in die düsteren Winkel menschlichen Seins. Das vorliegende Buch bestätigt dies wiederum in eindeutiger, sinnvoller Weise. 54 Gedichte, große und kleine, sind darin veröffentlicht; 24 davon werden von ihm auf der dem Buch beigegebenen Schallplatte gesprochen. Freude und Glück, Leid und Not, die kleinen Begebenheiten des Alltags, die Umwelt und vieles andere sind in eindringliche Worte gesetzt. Gedichte, die teils aufrütteln, teils besinnlich stimmen. Staudacher schreibt sich seine Gedanken im wahren Sinne des Wortes "vom Herzen", schreibt vom einfachen Leben, sinniert z.B. beim Besuch eines Schloßmuseums nach und fragt: *Wue sin die Bilder / vo die Buewe und Maadli, / vom Kneecht Hans, / vom Lakaie Schorsch, / vom Stallborsche Fritz, / von dr Kammerzof Gretl? / Wue die ärmliche Bette, / die durchgloffie Schueh, / wue sin die zsammgflickte Kladder / vo dene? / 's brauchet nit viel, / e Eck in en Saal, / obber wengsts des.* – Staudacher geht gerecht ins Gericht mit sich selbst und mit uns Zeitgenossen. Nicht nur in dem Gedicht **KOEXISTENZ**: *Du sichst'n Splitter / in mein Aach, / obber nit'n Balke / in dein. / I seech'n Splitter / in dein Aach, / obber nit'n Balke / in mein. / Worum geb mr uns / nit die Hand?*

Ein Buch zum Immer-wieder-lesen (und hören), zum Insichgehen in einer stillen Stunde. P.U.

Engelbert Bach: **Johratog**. Gedichte in unterfränkischer Mundart, 112 Seiten, 18,- DM, Verlag Siegfried Greß, Marktbreit.

Die Sprache Engelbert Bachs hat in diesem Gedichtband zu einem neuen Ausdruck gefunden. Zwischentöne, Schattierungen, überraschende Bilder bestimmen den Charakter der Texte. Fern sind hochtönendes »Frankenlob« und laute Lustigkeit. Trotzdem spürt der Leser in jeder Zeile die Liebe zur Landschaft, aus der die fränkische Mundart erwächst, begegnet er immer wieder versöhnlichem Humor.

Das Gesicht des Jahres zeichnet sich in den Kapiteln »Vorfrühling – Frühjahr – Summer – Oltweibersummer – Harbst – Schpätharbst – Winter« in gedeckten Farben ab. Aber was an vorder-

gründiger Buntheit fehlt, wird durch Feinheit und Prägnanz der Zeichnung wettgemacht. Der Leser, der die früheren Bücher Engelbert Bachs kennt, wird trotz manchem Neuen und überraschenden die unverwechselbare Handschrift des Autors wiederfinden. Seine sprühende Fabulierlust, seine einprägsam-bildhaften Formulierungen, seine Zärtlichkeit im Umgang mit dem mundartlichen Wort. Das Gespür für das »rechte Wort« verläßt ihn nie: »A jäider Tog geht nach seinm Gschpür, / brengts rächta Wort har vor dia Tür / und läigts een auf dia Zunga.«

Reinhard Bauer: Die ältesten Grenzbeschreibungen in Bayern und ihre Aussagen für Namenkunde und Geschichte. Hrsg. im Selbstverlag des Verbandes für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern von Wolf-Armin Frhr. von Reitzenstein. München 1988. (= Die Flurnamen Bayerns 8).

Vorliegende Studie, die erweiterte Fassung einer an der Universität München vorgelegten Dissertation, befaßt sich mit den 20 ältesten erhaltenen Grenzbeschreibungen im Gebiet des heutigen Bayern aus den Jahren 755 bis 914. Eine eingehende Darstellung dieser nicht nur für die Orts- und Flurnamenkunde überaus bedeutsamen Quellengruppe, die teils in Originalurkunden, überwiegend aber abschriftlich auf uns gekommen ist, wird auch den benachbarten Disziplinen wie etwa der althochdeutschen Sprachgeschichte, der frühmittelalterlichen Siedlungs- und Rechtsgeschichte oder aber der Urkundenlehre wichtige Anregungen geben können. Da die schriftlichen Quellen für das Frühmittelalter dünn gesät sind, ist gerade hier die Einbeziehung von Erkenntnissen der unterschiedlichsten Fachgebiete von großer Bedeutung. Der Verfasser hat durch seine Tätigkeit beim Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern reiche Erfahrung bei der Sammlung und Deutung von Örtlichkeitsnamen und nähert sich daher dem Thema vorwiegend von namenkundlicher Seite.

Im ersten Teil (S. 1–243) wird jede Grenzbeschreibung kritisch ediert, danach das jeweilige historische Umfeld unter Berücksichtigung und teilweisen Diskussion der Sekundärliteratur geschildert. Bereits vorhandene Editionen werden dabei kritisch gewürdigt. Den umfangreichsten Teil bildet die etymologische Erklärung des in den Beschreibungen erhaltenen Namensguts, das zumeist dem althochdeutschen Wortschatz zuzurechnen ist. Hier erweist sich der Autor als versierter Germanist, dessen Deutungsvorschläge

zu überzeugen vermögen. Dankenswerterweise wurden hier die an anderer Stelle überlieferten Namenbelege miteinbezogen. Überaus verdienstvoll ist auch der Versuch einer Lokalisierung der Grenzpunkte, da bisher hierzu dem Interessierten nur wenige verlässliche Vorarbeiten zur Verfügung standen. Häufig können aber auch in dieser Arbeit wegen der schlechten Überlieferungslage, bedingt durch das Verschwinden zahlreicher frühmittelalterlicher Gelände- und Flurnamen in den späteren Quellen, nur Vermutungen über die genaue Lage eines Ortes gemacht werden. Von besonderem Interesse für den fränkischen Bereich sind die Hammelburger sowie die beiden Würzburger Markbeschreibungen aus den Jahren 777 bzw. 779 (erhalten in Abschriften des 9. und frühen 11. Jahrhunderts), die zu den ältesten Sprachzeugnissen des Althochdeutschen zählen und daher von der Forschung bisher schon gebührend bearbeitet wurden. Bauer bietet hier eine verlässliche Interpretation der Texte, welche die neuesten Forschungsergebnisse angemessen würdigt.

Der zweite Teil (S. 244–283) wertet die bei der Behandlung der einzelnen Grenzbeschreibungen gewonnenen Erkenntnisse systematisch aus. Der Autor beschäftigt sich zunächst allgemein mit dem Begriff der Grenze und Mark, der Geschichte der Grenzbeschreibung, um danach auf die spezifisch fränkische und bayerischen Umstände bei der Grenzziehung im frühen Mittelalter einzugehen. Ein letzter, bis heute in zahlreichen Gemeinden Frankens gepflegter Brauch ist die Tätigkeit der Siebener oder Feldgeschworenen, die ebenfalls berücksichtigt wird (S. 262–263). Die folgenden Kapitel über die Art der schriftlichen Überlieferung sowie über Form und Sprache der Grenzbeschreibungen liefern besonders den Urkundenforschern und den Germanisten wichtige Hinweise. So finden sich beispielsweise in den behandelten Texten 450 Personennamen, wovon der größte Teil in Zeugenlisten aufgeführt wird, immerhin 75 (mit Mehrfachnennungen) aber zur Bildung von Örtlichkeitsnamen dienen. Im letzten Fall stehen 72 Männernamen drei Frauennamen gegenüber. Davon sind 72 Namen auf deutschen, zwei auf slawischen und ein Name möglicherweise auf romanischen Ursprung zurückzuführen.

Das sorgfältig gearbeitete Quellen- und Literaturverzeichnis umfaßt über 600 Titel und beinhaltet auch an entlegener Stelle publizierte Literatur. Gerade die Namenkunde, welche auch die oft

nur schwer zugänglichen Beiträge aus dem orts- und heimatgeschichtlichen Bereich angewiesen ist, wird dies zu schätzen wissen. Abbildungen der interessantesten Quellen sowie von 18 topographischen Karten, auf denen der ermittelte Verlauf der Grenzen eingezeichnet ist, runden eine beachtenswerte Veröffentlichung ab, die nicht zuletzt auch für den Heimatforscher von großem Interesse sein dürfte.

Thomas Heiler

Eingesandte Schriften:

Staudacher, Wilhelm: Liebe Menschen. Liebe Menschen.
Verlag F. Seehars, Uffenheim. Uffenheim 1989.
DM 10.80

Schramm Godehard, Fick, Ottmar: Uffenheim un sein Gollachgau.
Verlag F. Seehars, Uffenheim. Uffenheim 1989.
DM 42,-

Veranstaltungen:

Städtische Galerie Würzburg. Ausstellungen:
22. 4. – 16. 6. 1990: Gisela Kleinlein. Skulpturen und Arbeiten auf Papier
24. 6. – 19. 8. 1990: Lili Fischer: "Würzburger Wunderkammer"

Neunhofer Musiksommer:

2. Juni: Portrait einer Harfe – ein Gesprächskonzert mit Lilo Kraus.
16. Juni: Schloßserenade mit dem Gärtner-Duo Thomasius und Bernhard-Michael Gärtner.
Konzerte jeweils im Welserschloß Neunhof bei Lauf a.d. Pegnitz, 20 Uhr.

Schloß Zeilitzheim: 26. 5. 1990, 19.30 Uhr: Heitere alte Schloßmusik mit Speiß und Trank
8. 6. 1990, 19 Uhr: Ausstellungseröffnung "China" – Skulptur, Keramik, Malerei, Goldschmuck, Fotografie, Musik (bis 24. 6. 1990)
15. 6. 1990, 19.30 Uhr: Barocke Kammermusik.

Klosterhofspiele Langenzenn vom 2. Juni bis 31. Juli. Informationen Klosterhofspiele Langenzenn e.V., Bayernstraße 1, 8506 Langenzenn, Tel. 09101/5 87 und 89 64.



1/2 2938 E

FRANKEN LAND

ZEITSCHRIFT FÜR
FRÄNKISCHE LANDESKUNDE
UND KULTURPFLEGE

VERLAG FRANKENBUND
HEFT 6 - JUNI 1990



FRANKENLAND

Zeitschrift für Fränkische Landeskunde und Kulturpflege

Heft 6
Juni 1990
42. Jahrgang

INHALT

Aufsätze

- 163 Max-Rainer Uhrig
Das Heldburger Land
- 172 Rainer Wailersbacher
Vom Heiligen Berg zur Sommerresidenz
- 181 Bruno Rahn
Hilfe für Mensch und Natur in Dorf und Flur
- 186 Crossa
Die Bürgerwehr von 1848 lebt noch

Heimatpflege in Franken

Dr. Reinhard Worschech
"Oh Du mein lieb Heimatland,
lieb Heimatland, ade"

Frankenbund intern

- 188 Der Frankenbund und Thüringisch Franken
- 189 Begrüßung in Franken

Fränkisches in Kürze

- 191 Aktuelle Hinweise / Veranstaltungen

Aus dem fränkischen Schrifttum

- 194 Rezensionen

Einladung

- 195 Einladung zum 30. Fränkischen Seminar
des Frankenbundes

IMPRESSUM:

Herausgegeben und verlegt
vom FRANKENBUND e.V.

Neue Folge der Zeitschrift
Frankenland 1914–1922

Erscheint zehnmal jährlich

Redaktionsschluß sechs
Wochen vor Erscheinen
(Monatsbeginn)

Bezugspreis ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten

Schriftleiter:
Dr. Ulrike Schömig
Kettelerstraße 14
8709 Rimpar

Stellv. Schriftleiter:
Klaus Reder M. A.
Peterplatz 9
8700 Würzburg

Druck:
Halbigdruck GmbH,
Würzburg

Hauptgeschäftsstelle des Frankenbundes: Würzburg, Hofstraße 3 – Telefon (09 31) 5 67 12. Konten der Bundesleitung: Psktkto. 30804-853, Städt. Sparkasse Würzburg 6 460.

Engere Bundesleitung: 1. Bundesvorsitzender: Dr. Franz Vogt, Regierungspräsident von Ufr., Würzburg; 2. Bundesvorsitzender: Edgar Sitzmann, Bezirkstagspräsident von Ofr., Bayreuth; Stellv. Bundesvorsitzender: Dr. Hartmut Heller, Akad. Direktor, Erlangen; Stellv. Bundesvorsitzender: Dr. Gerhard Schrötzel, Direktor des Instituts für Lehrerfortbildung, Heilsbrunn; Bundesgeschäftsführer: Margarete Preil, Würzburg; Bundesschatzmeister: Fritz Pommerening, Direktor a. D., Würzburg; Schriftleiter: Dr. Ulrike Schömig, Rimpar.

Die erweiterte Bundesleitung: Bezirksvorsitzende: Oberfranken: Max Schleifer, Studiendirektor, Forchheim; Oberfranken Stellvertreter: Max Porsch, Dipl. Ing., Bamberg; Mittelfranken: Dr. Ernst Eichhorn, Bezirksheimatpfleger a. D., Nürnberg; Mittelfranken Stellvertreter: Hans Wörlein, Apotheker, Nürnberg; Unterfranken: Dr. Reinhard Worschech, Bezirksheimatpfleger, Würzburg; Unterfranken Stellvertreter: Georg Krebs, Schulamtsdirektor, Königsberg

Max-Rainer Uhrig

Das Heldburger Land

Porträt einer fränkisch-thüringischen Übergangszone

Lange Zeit "terra incognita" selbst für Bürger der DDR hat sich nun mit der Aufhebung des Grenzregimes im November 1989 auch das Heldburger Land für Besucher aus dem Westen Deutschlands geöffnet. Gelegen im thüringisch-fränkischen Grenzsaum zwischen Grabfeld und Coburger Land, ragt der "Heldburger Zipfel" als sackartiger Grenzvorsprung weit nach Süden ins fränkische Land hinein. Er umfaßt 76 Quadratkilometer Fläche bei einer Grenzlänge von ca. 90 Kilometern. Im Gemeindeverband Heldburg sind zwei Kleinstädte (Heldburg und Ummerstadt mit 1436 bzw. 729 Einwohnern) und 14 Dorfgemeinden mit insgesamt 4871 Einwohnern inkorporiert.¹⁾

Wer das Coburger Land über die Grenzkontrollstelle Trappstadt/Eicha, also vom unterfränkischen Grabfeld anstrebt, befindet sich zunächst im Milzgrund, einer Tal Landschaft, die das vulkanische Gleichbergmassiv von der Hügelzone des Heldburger Landes deutlich scheidet. Er wendet sich nun nach Süden und ersteigt kurz nach dem Dorf Linden eine Hügelschwelle, die – von Nordosten nach Südwesten ziehend – im Hexenhügel bis zu 417 m aufgipfelt. Kornberg (405 m) und Spanshügel (444 m) sind weitere markante Erhebungen dieser Bergformation, die das Heldburger Land sowohl zum Milzgrund wie auch zum unterfränkischen Grabfeld hin deutlich abgrenzt.

Bei Haubinda tritt der Besucher in eine reich gegliederte Kleinlandschaft des Keuperstufenlandes ein: das Tal der Kreck, die mit ihren drei Nebenarmen, der Westhauser, Gellershauser und Gompertshauser Kreck das Heldburger Gebiet durchzieht. Im Süden schließt das breite Bachtal der Helling das Heldburger Land gegen die



Die Veste Heldburg

Haßberge ab. Das eigentliche geographische Zentrum des Heldburger Landes ist jedoch Westhausen, eine bäuerliche Siedlung, deren historische Wurzeln bis in die Zeit der fränkischen Landnahme zurückreichen.

Heldburg hingegen verkörpert den Typus der fränkischen Ackerbürgerstadt. Es verdankt seine Entstehung sicher dem markanten Burgberg, den eine Veste, die "Fränkische Leuchte", krönt. Ummerstadt, die zweite Kleinstadt der Region, liegt schon jenseits der Rodach, die hier – von Norden kommend – das Gebiet der DDR durchfließt, im äußersten Südostwinkels des Heldburger Zipfels. Der Bergstock des Eckerdtsberges (398 m), über den die Grenze zur Bundesrepublik verläuft, kann schon dem Coburger Land zugeordnet werden. Unweit von der Stelle, wo die Rodach, das gleichnamige Becken entwässernd, in das Heldburger Land eintritt, liegt am östlichen Ufer Bad Colberg mit seiner in den